

Stammnutzerschaft aufgebaut

Drei Co-Working-Spaces im Appenzellerland ziehen eine Bilanz.

Ramona Koller

Spätestens mit der Coronapandemie haben sich alternative Arbeitsformen etabliert. Die bekannteste dürfte wohl das Homeoffice sein, also das Arbeiten von zu Hause. Diese Möglichkeit hat aber längst nicht jeder. Kinder, welche die Konzentration stören, oder eine ungeeignete Infrastruktur können einem in die Quere kommen. Es gibt aber eine weitere Arbeitsform, bei der nicht vom Standort des Arbeitgebers aus gearbeitet wird. Der Co-Working-Space – Büroräumlichkeiten, die stunden- oder tageweise individuell gebucht werden können. Sie bieten die benötigte Infrastruktur mit Bildschirmen, Druckern etc. und die Ruhe.

2020 hat die Regio Appenzell AR-St. Gallen-Bodensee gemeinsam mit dem Kanton Appenzell Ausserrhodens einen Neue-Regionalpolitik (NRP)-Antrag zur Stärkung von innovativen Wertschöpfungssystemen im ländlichen Raum ausgearbeitet und lanciert – mit dem Ziel, bis zu drei Co-Working-Spaces zu realisieren.

Drei Trägerschaften sind etabliert

Heute sind die drei Trägerschaften der Co-Working-Spaces etabliert. Der Pilotbetrieb in **Trogen** (trogen.work) ist bereits länger in Betrieb und stellt im Pestalozzi-Dorf sechs Arbeitsplätze zur Verfügung. In **Herisau** (Co-Working Herisau) können seit April 2023 an sehr zentraler Lage rund 11 Co-Working-Arbeitsplätze genutzt werden. In **Teufen** (Teufen schafft) ist der Pilotbetrieb mit fünf bis sechs Arbeitsplätzen und einem Meetingraum im Juni 2023 gestartet. Zum Projektabschluss hat die Regio einen Film erstellt, um die von den Trägerschaften vor Ort geleistete Arbeit sichtbar zu machen und einen Einblick in die drei Spaces zu gewähren. Der Film ist auf der Videoplattform Youtube unter «Co-Working im ländlichen Raum – ein Erfahrungsbericht» zu finden.

Die Regio Appenzell AR-St. Gallen-Bodensee als Initiantin zieht eine positive Bilanz aus dem Projekt. In Herisau, Teufen



Im Co-Working-Space Herisau sind die Arbeitsplätze durch Wände voneinander abgegrenzt.

Bild: zvg

und Trogen sind drei unterschiedliche Spaces entstanden. Alle tragen laut Clarissa Zurwerra, Projektleiterin Regionalentwicklung bei der Regio Appenzell AR-St. Gallen-Bodensee, ihre eigenständige Handschrift und sind geprägt vom Charakter und Geist der jeweiligen Gemeinde. «Es gibt kein Schema X, auch wenn die Rahmenbedingungen für Co-Working im Kanton Appenzell Ausserrhodens an allen drei Standorten etwa vergleichbar und der Prozess überall gleich war. Drei sehr unterschiedliche Co-Working-Spaces sind dabei im Kanton entstanden, was wertvoll ist.»

Bei der Projektlanierung waren laut Zurwerra Offenheit,

Interesse und Mitgestaltungswille auf allen Ebenen stark spürbar. Der Wunsch der Bevölkerung, in der eigenen Gemeinde einen Co-Working-Space nutzen zu können, war gegeben.

Stammnutzerschaft gebildet

«Sich mittel- oder langfristig für eine Trägerschaft zu verpflichten und dabei zeitliche Ressourcen für den Aufbau zu investieren, dafür waren letztlich aber nur wenige tatsächlich bereit, was eine Herausforderung darstellte», erklärt Zurwerra. Und weiter: «Die Menschen, welche sich schliesslich involvierten, waren mutig, kompetent und ausdauernd. Dieses persönliche

Engagement der Trägerschaften war für das Gelingen essenziell.» Seit Beginn des Projekts hat sich in allen drei Spaces eine Stammnutzerschaft gebildet, sie sich als Teil der Co-Working-Gemeinschaft versteht. In Trogen sind etwa acht der insgesamt 18 Nutzerinnen und Nutzer regelmässig im Co-Working-Space. In Teufen sind es ungefähr acht von 16.

In Herisau konnten seit dem Start im April bis im Oktober 55 Buchungen von unterschiedlichen Nutzern erfolgen. Regelmässige Nutzerinnen, die mehrmals pro Woche den Space nutzen, sind vier bis sechs. In Herisau sind zusätzlich die Events sehr gut besucht oder

ausgebucht. Bei den Abos für mehrere Buchungen der Spaces haben nicht alle die gleichen Angebote, in Teufen sind die Stundenbuchungen des Sitzungszimmer oder auch fürs Co-Working beliebt, in Trogen und Herisau sind es die Langzeit-Abos.

Auf Bedürfnisse eingehen

Die Nachfrage ist stetig. Die Eröffnungen in Teufen und Herisau waren erst im Frühling und Sommer 2023, und dennoch konnte man laut Zurwerra bereits eine Community aufbauen. Das sind Prozesse, die lange dauern. Ein Space möchte vielleicht neu die Mittagszeiten mit Brown Bag Lunches bespielen,

aber auch am Abend gibt es Kapazität für Nutzungen von Vereinen oder Studierenden.

Eine Weiterentwicklung und Optimierung an die Bedürfnisse der neuen Arbeitswelt sei im Sinne der Sache. Die Betreiber sind offen, welche Veränderungen nötig sind und zu welchem Zeitpunkt Weichen gestellt werden müssen. Dies kann von Ort zu Ort unterschiedlich sein und müsse auf die Community abgestimmt werden. In Herisau sind Verdichtung und Nutzungsüberlagerung von Relevanz, Trogen denkt den Bereich der Plattform und Sharing Economy weiter und Teufen strebt eine Kollaboration mit dem Makerspace an.

Drei Maskenbälle verschwunden

Der Kursaal in Heiden, die «Krone» in Wolfhalden und die «Hohe Lust» in Lutzenberg waren berühmt für ihre Maskenbälle.

Peter Eggenberger

Die drei die einstige Grossgemeinde Kurzenberg bildenden Orte waren für Ostschweizer Fasnächtler ein Begriff. Während die Maskenbälle in Heiden und Wolfhalden längst der Vergangenheit angehören, wurde der Tradition in Lutzenberg vor rund dreissig Jahren neuer Schwung verliehen.

Initiant war der aus der Innerschweiz stammende, mit der Luzerner Fasnacht vertraute Beat Barmettler. Er übernahm

1991 gemeinsam mit Gattin Barbara die Führung des Hotel-Restaurants Hohe Lust, das schon bald zum beliebten Treffpunkt von Fasnächtlerinnen und Fasnächtlern wurde. In Anlehnung an den Restaurant-Namen Hohe Lust wurde die Lustgurken-Clique aus der Taufe gehoben, die gemeinsam mit den Wörtliakrobaten und den Bildgestaltern für die Organisation und Schnitzelbänke sorgten. Ab 1997 wurden erstmals Persönlichkeiten mit einer Ehrengurke ausgezeichnet, wobei den Ge-



Die Lustgurken prägten seit 1993 das Fasnachtsgeschehen in Lutzenberg. Initiant war Wirt Beat Barmettler (Mitte). Bild: Peter Eggenberger

ehrten eine handgefertigte und kunstvoll bemalte Gurke aus Holz überreicht wurde.

Zu den Ausgezeichneten gehörten unter anderem Posthalter Ludi Dietsche (1997), Regierungsrat Gebi Bischof (1998), Gemeindepräsident Erwin Ganz (2004) und alt Kantonsrätin Elsbeth Gähler (2019). Die 2023 letztmals verliehene Ehrengurke ging an Myrtha Hotz.

Die «Hohe Lust» ist das einzige Restaurant der Schweiz dieses Namens. Warum es zu

dieser Bezeichnung kam, liegt im Dunkeln. Vermutet wird, dass im vorletzten Jahrhundert eine überaus humorvolle Wirtin in Lutzenberg tätig gewesen sei.

Im Vorderland und Unter- rheintal habe es jeweils geheissen: «Komm, wir kehren noch bei der Lustigen ein!», was zum exklusiven Namen geführt habe. Auch ohne Maskenball aber bleibt die seit 33 Jahren vom Ehepaar Barmettler geführte «Hohe Lust» als noch einziges Restaurant in der Gemeinde erhalten.